



Heimatgalerie

Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben von
Prof. Dr. Udalbert Depiny.

Verlag R. Pirngruber, Linz.

2. Jahrgang 1921.



Inhalt.

	Seite
Dr. E. Sager: Johann Worath, der Bildhauer des Schlägler Prälaten Greysing	1
Dr. E. Straßmayr: Die Beziehungen des Topographen Martin Zeiller zu den ober- österreichischen Ständen	15
Fr. Selter: Rund um Linz	16, 85, 148
Dr. E. Kriechbaum, Bauernhausformen im Landschaftsbilde des Bezirkes Braunau	24
Dr. G. Kyrle, Hochäder in Oberösterreich	73
Fr. Neuner: Taufkirchen an der Pram	78
G. Gugih: Die schöne Linzerin	92, 154
S. Commenda: Die Hagelschäden von 1840 bis 1870 in Oberösterreich	137
Dr. B. Böfinger: Der Fischbehälter des Stiftes Kremsmünster	142
Dr. E. Baumgartinger: Die Gründung der ersten Senfenwerke in Scharnstein	162
Dr. A. Haberlandt: Die volkstümliche Sammlung des städt. Museums in Steyr	165
Fl. Krinzinger: Das Stift Schlägl und seine Glashütten	209
Dr. E. Straßmayr: Das oberösterreichische Landesarchiv	227

Bausteine zur Heimatkunde.

Sege und St. Georgitag (Fr. Prillinger). — Vom Bannen (Th. Berger). — Ein Gichtbrief (L. Stelzmüller). — Kirchenfischbilder (J. Aschauer). — Nachtwächterrufe (S. Schnögg, Dy.). — Weihnachtslied und Weihnachtsbrauch II (R. Jöpsl). — Glöcklerabend 1921 in Bad Ischl (M. Anreiter). — Silvester- und Glöcklerbrauch am Traunsee (Obern- gruber). — Der Glöcklerbrauch (Dy.). — Ein Landessagenbuch (Dy.)	28
Namenbuch von Linz. Verzeichnis der Einwohner von Linz in der Zeit von 1120 bis 1500 (Fr. Selter)	103, 179, 237
Welche Ausblide eröffnet uns die vergleichende Betrachtung heimatlicher Befestigungen? (M. Avanzini). — 's Umgehn (J. Mayrhofer). — Anbannen (S. Gallnbrunner). — Der Näslingfang in der Ischach (J. Vogl). — Die Pilotentreiber (M. Remptner). — Lichtmeh (Dy.). — Bräuche aus der Fastenzeit (L. Margeliff). — Ostertage in Laakirchen (Fr. Prillinger). — Das Dreschermandl (G. Groß)	110
Hochzeitsgebräuche in Gmunden (S. Gallnbrunner)	123, 192
Ortsniedereien (Th. Berger)	126
Goldmännlein vom Traunstein bis zum Dachstein (Fr. Prillinger). — Erinnerung aus dem Dreißigjährigen Kriege (L. Stelzmüller). — Lannhäuser (Dy.). — Lichtmehlied (L. Dobreg- berger). — Die Antlagnacht in Traunkirchen (Th. Kotiborsky). — Ein Zimmermannspruch (M. Khl). — Vom Anbannen (Dy.). — Viehhüterweise (J. Aschauer)	183
Hochäder im Bergholz bei Laakirchen (Fr. Prillinger). — Stadtkirmer und Stadtwachmeister in Freistadt (F. Gmainer). — Aus alten Hochzeits- und Zehrungsregistern (M. Weßinger). — Bemalte Totenschädel (Dy.). — Ein Gedächtnisbild 1730 (Dy.). — Philippifegen und Maibaum (R. Benda, Dy.). — Aus geschriebenen Lieberbüchern I (F. R. Blümmel). — Gerätinschriften aus Oberösterreich (Dy.)	243

Heimatsbewegung in den Gauen.

Braunauer Tage (Dy.). — Vertretertagung Wels (Dy.). — Landesverein für Heimatschutz (Dy.). — Heimatschutz Wels. — Museum Wels (F. Wiesinger). — Ortsgruppen (Dy.). — Heimatliche Vorträge (Dy.). — Alte Weihnachtsspiele (Dy.). — Fastnacht (Dy.)	44
Lauriacum (J. Sch.). — Alt-Freistadt (Fr. Rufsam)	131

Mädchenortsgruppen des Landesvereines für Heimatschutz. — Studentenortsgruppe Linz (A. Hagn). — Heimat und Jugend (Dy.). — Heimatschutz Steyr (G. Goldbacher) . . .	196
Neue Heimatvereine (Dy.). — Jugendtag in Lambach (M. Rhl.). — Landesverein für Heimatschutz (Dy.)	264

Kleine Mitteilungen.

Staatliche Denkmalspflege (D. Oberwalder). — Heimatkunde und Unterricht (Fr. Berger). — Inn- und Salzachschiffahrt (R. Adrian). — Mundartsammlung (A. Haasbauer). — Heimische Kartographie (Fr. Berger). — Kino und Heimatschutz (D. Oberwalder). — Heimatbewegung und Büchernetz (Dy.). — Landeszeitschrift (Dy.)	55
Heimatbewegung und Volksbildung. — Umfrage (Dy.)	133
Hochäcker in Oberösterreich. — Mitarbeit (Dy.)	202
Von alten Bäumen in Oberösterreich (Th. Kerschner). — „Sternsinger“ in Gurten (Fr. Peterlechner). — Grabbilder (R. Sieger)	267

Bücherbesprechungen.

Übersicht über die 1919 und 1920 erschienene oberösterreichische Geschichtsliteratur (E. Straßmayr)	203
Einzelbesprechungen	70, 135, 273
Sachverzeichnis	275
Berichtigungen	276

Abbildungen.

20 Tafeln.

Abbildungen im Text	27, 139, 145
Beilagetafeln	I bis XX.



Ein Gedächtnisbild 1730. Die Mädchenortsgruppe Linz des Landesvereines für Heimatschutz traf auf einer ihrer volkstümlichen Heimatwanderungen (15. August 1920) in einer guten Stube zu Hofkirchen bei St. Florian im Traunkreis das auf Tafel XIX abgebildete, gerahmte Bild (79 × 102) an, nahm es auf und besorgte für den Druck den Bildstock. Das Bild dient dem Weihegedächtnis der Toten der Hofkirchner Familie Münzer. Es ist die Familie des Wirtes und Gastgebers zu Hofkirchen Elias Münzer (1670—1730) und seiner Hausfrau Elisabeth Münzerin (1650—1722). Die Hauptinschrift des Bildes lautet:

Hütt doch
mit Fleisch und nichts zerbrich
was zur Gedächtnis ist auf
gericht, das wo solches von
dir geschieht ausbleibt die
Straf gewisslich nicht dir
mit befehlen wir Leser
dich in Gottes Schirm
stets ewiglich.

Gerade was wir in unseren Tagen so oft mangeln sehen, obgleich es ein Born der Erneuerung sein könnte, spricht aus dem alten Bilde: Ein starker Familiensinn und der Wille, ihn zu erhalten: „Damit ist das folgende Geschlecht aufmerksam, die Kind, die noch sollen geboren werden und aufwachsen, — und sie sollen es ihren Kindern erzählen“ besagt die letzte Inschrifttafel rechts unten im Bilde.

Aufgabe der Forschung wäre es, derlei Quellen der engsten Heimatkunde und Familiengeschichte auszuwerten, ein unendliches Verdienst des Heimatschutzes hinwider wäre es, die Gesinnung, die sich in derartiger Familienüberlieferung kund tut, zu wecken und lebendig zu vertiefen. Denn ein inniger Familiensinn ist eine starke Brücke zu Heimat und Volk und deutsch in des Wortes tieffter und schönster Bedeutung.

Dy.

Philippisegen und Maibaum. Der Philippi-Tag (1. Mai) spielt in der Gemeinde Oberwang, Bezirk Böcklabruck, und der nächsten Umgegend eine ganz besondere Rolle. Am Vortage des Philipp werden abends zwischen 7 bis 10 Uhr auf den Höhen Feuer entzündet, die in der Dunkelheit weithin leuchten. Ist dann irgendwo ein „Dirndl“, das, wie man sagt, eine ziemlich Spröde ist, so wird von den „Buaman“, welche von dieser Dorfschönen schon des öfteren abgewiesen wurden, ein „Philippi“ gesetzt. Es wird in dieser Nacht eine Stroh-Puppe vor ihr Kammerfenster gestellt, welche in einer der beiden Hände ein Brieflein hält, in welchem alle Untugenden des Mädchens aufgeschrieben stehen. Die Puppe wird so aufgestellt, daß sie vom Wege oder der Straße aus leicht bemerkt werden kann. Jene Frühaufsteher nun, die dann am ehesten zu diesem gesetzten „Philipp“ kommen, nehmen demselben das Brieflein ab und trommeln den Inhalt dieses Schreibens aus. Dies geschieht aber von Burschen, die in diese Sache heimlich eingeweiht wurden. Es kommt aber auch hie und da vor, daß die „Menscha“ einem „Buam“, der, wie sie hier sagen, sich keine „Zriagn“ traut, einen ebensolchen „Pippö“ setzen, mit einem Brieflein, in dem das etwas schwerfällige Benehmen des Werbers gehänselt wird.

Karl Benda (Oberwang).

Der Maibaum war im ursprünglichen Frühlingsbrauch, der auf Ausfaat und Ernte als Segenzauber einwirken will, ein gegenständlicher Mittelpunkt. Allmählich hat er sich zum Träger der Frühlingsfreude gewandelt, mag er nun einer Einzelperson gewidmet sein oder der ländlichen Geselligkeit dienen. Das Maibaumsetzen ist ein in mannigfacher Abart auch bei uns noch lebender Brauch und besonderer Pflege wert.¹ Von Bedeutung wäre eine Feststellung, wo der Maibaum noch vor-

kommt, wie er aussieht, wann er gesetzt wird, wie lange er stehen bleibt, welchem Zwecke er dient und was an Bräuchen sich anschließt.

Ein Beispiel für den geselligen Maibaumbrauch im östlichen Mühlviertel bietet folgende Darstellung Herrn Oberlehrers Karl Radler (Sagenberg): „In Voibersdorf, Gemeinde Unterweikersdorf, setzen die Burschen alljährlich einen Maibaum. Ältere Leute erinnern sich, daß nur zwei Jahre waren, in denen es unterblieb. Schon einige Tage vor dem 1. Mai kommen Burschen und Mädel in einer Bauernstube zusammen, um Kränze für den Maibaum zu binden und Blumen und bunte Bänder zu machen. Am 1. Mai, nach der Maiandacht, wird nun der Maibaum von den Burschen aufgestellt, während eine kleine Blechmusik einen flotten Marsch spielt. Hierauf beginnt das Kraxeln, das bis zum Einbruch der Finsternis dauert. Dann begibt sich alles in eine Bauernstube zum fröhlichen Tanz, während einst der Baum selbst im Reigen umtanzt wurde. An den übrigen Maitagen, nach der Maiandacht, versuchen sich die Buben und Burschen im Kraxeln. Der Maibaum in Voibersdorf war heuer gut 22 m hoch und oben mit zwei großen ringförmigen Kränzen und mit Gewinden geziert.“

In der Freixädter Gegend findet man überhaupt den Maibaum noch in vielen Dörfern. Er wird auch einem Mädchen, das davon nichts weiß, in der Nacht zum 1. Mai vors Haus gestellt. Mitunter wird er mit Verinnerlichung des ganzen Brauches bei einem Marienbild oder einer Marienkapelle errichtet, wo dann auch immer die Maiandacht stattfindet.²

Als Gegenstück zum Freuden- und Ehrenmai, dem geschmückten Nadelbaum, hat sich der Schandmai entwickelt, der in der Art des sonst im Brauchtum bekannten Volksurteils ein bescholtenes Mädchen durch Aufstellen eines bestimmten Baumes brandmarkt. Im Philippisehen, das seinen Namen vom Tagesheiligen des 1. Mai herleitet, ist an die Stelle des Baumes die als Spottmittel beliebte Strohuppe getreten, an Stelle des gewichtigeren Volksurteils die heitere Rache des Abgewiesenen. Im Oberwanger Philippisehen haben wir die heimische Art eines verbreiteten deutschen Brauches.³

Die Feuer, die am Vorabend auflodern, gelten dem Hexenwerk, es ist ja die Walpurgisnacht.

Dy.

Anmerkungen.

¹ M. Andree-Eysn, Volkstümliches. Braunschweig 1910, S. 185 ff. — A. Baumgarten, Das Jahr und seine Tage. Jb. 1860. S. 24. f. — Die Österr.-ung. Monarchie: Oberösterreich, S. 143 ff.

² Mitteilungen von Fr. R. Pfob (Mädchenortsgruppe Linz).

³ P. Sartori, Sitte und Brauch. 3. Teil, S. 175. — W. Mannhardt, Wald- und Feldkulte. 2. Auflage von W. Heuschkel. 1. Band. Berlin 1904, S. 184 ff.

Aus geschriebenen Liederbüchern.

Von Dr. E. A. Blümml.

Zu den unveräußerlichen Gütern des Menschengeschlechtes gehören Sangeslust und Sangesfreude. Wenige wird es geben, denen die Musik nicht schon oft im Leben Trösterin im Leid und Ausdruck der Freude, der höchsten Lebenslust gewesen, die nicht im Liede aufzubelten, wenn ihnen wohl ums Herz war und trotz ihres herben Wehes den letzten Abschied von teuren Lieben leichter ertrugen, wenn ihnen der Trost des Wiedersehens aus dem Totenliede entgegentönte.

Je einfacher, je schlichter die Form und Ausdrucksweise eines Liedes ist, desto ergreifender und packender wirkt es und das Ideal aller Einfachheit und schlichten Kunst ist und bleibt der Volksgesang aller Völker. Was je an Liebe und Lust, an Schmerz und Leid in der Menschenbrust gefühlt wurde, was nicht einen, nein alle